

Anregungen zum Gedenken des 8.Mai 1945

Pfarrerin Sabine Müller-Langsdorf

Referentin für Friedensarbeit im Zentrum Oekumene der EKHN und EKKW, Frankfurt am Main

Am 8.Mai 2020 jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 75. Mal. Ein gottesdienstliches Gedenken ist wegen der Corona-Regelungen am 8.Mai 2020 nur eingeschränkt und in neuer ungewohnter Form möglich. Der folgende Entwurf trägt dem Rechnung und bietet kurze liturgische Bausteine: für Webseiten, zum individuellen Innehalten, für den gottesdienstlichen Gebrauch.

Ein innerer Dialog zum 8.Mai

8.Mai 1945.

Wie war es, das Kriegsende?

War dann Frieden?

„Da fing das Elend erst an:

Ausgebombt, keine Wohnung,

der Mann tot, das Kind allein,

Schutt und Asche als Arbeit.“

sagte meine Oma, die Kriegerwitwe.

Mir sind Bilder im Kopf,

Von den zerstörten Städten,

Von den Flüchtlingstrecks.

Geschichten von vergewaltigten Frauen

und den Kindern, die im Schutt spielten.

„War ein guter Spielplatz“

sagte mein Vater, das Kriegskind.

Kaum auszuhalten die Bilder

aus den befreiten Konzentrationslagern.

Die ausgemergelten Menschen.

So viel Bosheit und menschliches Vermögen,

grausam und böse zu sein.

Immer noch, immer wieder erfüllt mich das mit Scham.

„Ein Tag der Befreiung ist der 8.Mai,

von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“.

sagte der alte Bundespräsident Richard von Weizsäcker.

Seite 1

8.Mai 2020.

Ich bin im Frieden aufgewachsen.

Seit 75 Jahren kein Krieg in meinem Land.

Dankbar bin ich.

Und höre in den Nachrichten:

Weltweit sind die Militärausgaben gestiegen.

Deutschland erhöht sie in diesem Jahr um 10 %,

das sind fast 50 Milliarden US Dollar.

Und das im Jahr 2020.

Mit einer Corona-Pandemie.

Sie trifft die Schwachen zuerst:

Die Alten, die Hungernden.

António Guterres, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, sagt:

„Wir müssen die Krankheit des Krieges beenden

und die Krankheit bekämpfen, die unsere Welt verwüstet.

Es beginnt damit, dass wir die Kämpfe überall stoppen.

Und zwar sofort.“

Ein innerer Dialog in der Bibel

Psalm 121:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn,

der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,

und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,

dass dich des Tages die Sonne nicht steche

noch der Mond des Nachts.

Der Herr behüte dich vor allem Übel,

er behüte deine Seele.

Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang

von nun an bis in Ewigkeit.

Ein Dialog mit Gott

Gott, ich komme zu dir.
Deine Hilfe scheint mir so fern,
wenn ich an die zerstörten Städte in Kriegen,
an Konzentrationslager und Folterzellen,
an das grausam boshafte Tun von uns Menschen denke.

Gott, ich komme zu dir.
Ich kann meinen Kopf kaum heben.
Immer wieder und immer noch Krieg und Bürgerkrieg
In Syrien, im Jemen, in Mali...
Immer noch Nationalismus und Rassismus
In Kassel, Halle oder Hanau,
auch in manchem Regierungssitz und Parlament.

Und jetzt gibt's das Virus.
Es wird zum Feind erklärt.
Kann so leicht vom eigenen Versagen ablenken.
Und das Kriegführen geht weiter.
Das Waffen kaufen.
Die Ausgaben für den Tod.

Gott, ich komme zu dir mit meiner Angst.
Ich Sorge mich um den sozialen Frieden.
Immer leiden die Schwächsten zuerst,
im Krieg, in Coronazeiten.
Ich habe Angst um das Gefüge in der Welt.
Dass es kippt. Vor Hunger,
Vor Arbeitslosigkeit. Vor Frust und Wut.
Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,
woher kommt mir Hilfe?
Amen.

Eine prophetische Friedensstimme

Micha 4, 2-4 (in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache)

Viele Völker werden gehen und sagen: „Auf! Wir wollen hinaufziehen zum Berg Adonajs und zum Haus von Jakobs Gott, dass wir in Gottes Wegen unterwiesen werden und auf Gottes Pfaden wandeln!“ Denn vom Zion geht Weisung aus und das Wort Adonajs von Jerusalem. Und Gott wird schlichten zwischen vielen Nationen und starken Völkern Recht sprechen bis in ferne Länder. Und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen. Und alle werden unter ihrem Weinstock wohnen und unter ihrem Feigenbaum –und niemand wird sie aufschrecken.

Auslegung zu Micha 4, 2-4:

Kraftvoll und laut tönt die Stimme des Propheten Micha: „Auf, kommt zusammen! Recht sprechen wird Gott über viele Nationen“. Micha rief diese Worte vor 2700 Jahren einem zerrütteten Land zu. Nach innen war es kaputt durch Misswirtschaft und korrupte Regierungen. Von außen stand eine Belagerung, ein Krieg vor der Tür. Jeder gegen jeden. Ich zuerst. Die Schwachen? Egal, sie haben sowieso keine Stimme.

Der Ruf des Propheten setzt die Gemeinschaft dagegen. Er richtet sich mit seinem Appell an keinen Einzelnen. „Ihr Völker“ ist die Anrede. Achtet Recht und Gerechtigkeit. Schützt die Armen. Denkt an die Schwachen, zuerst!“

Es ist kein Zufall, dass nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen gegründet wurden. Die Erfahrung aus dem größten Krieg und menschlichen Versagen des 20. Jahrhunderts war der Aufruf zu gemeinsamem Einsatz für mehr Frieden und Gerechtigkeit. Pathetisch und zugleich drängend sind die ersten Worte in der Gründungscharta vom Oktober 1945: „Wir, die Völker der Vereinten Nationen – fest entschlossen, künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat,...“ und dann werden die Aufgaben benannt: die Sicherung des Weltfriedens, die Einhaltung des Völkerrechts, der Schutz der Menschenrechte und die Förderung der internationalen Zusammenarbeit.

75 Jahre Kriegsende, 75 Jahre Vereinte Nationen. Das Ziel des Weltfriedens liegt nach den 75 Jahren in weiter Ferne. Und in diesem besonderen Jahr 2020 mit der weltweiten Corona-Pandemie gibt es einen neuen Aufruf an die Völker. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, sagt: „Wir müssen die Krankheit des Krieges beenden und die Krankheit bekämpfen, die unsere Welt verwüstet. Es beginnt damit, dass wir die Kämpfe überall stoppen. Und zwar sofort.“ Dann beschrieb er, welche Wirkungen Kriege haben: „Die Schwächsten – Frauen und Kinder, Menschen mit Behinderungen, Marginalisierte und Vertriebene – zahlen den höchsten Preis...Wir dürfen nicht vergessen, dass in den vom Krieg verwüsteten Ländern die Gesundheitssysteme zusammengebrochen sind. ...Flüchtlinge und andere durch gewaltsame Konflikte vertriebene Personen sind doppelt gefährdet. Die Wut des Virus veranschaulicht den Irrsinn des Krieges.“

Umkehr zum Frieden. Das war der sehnlichste Wunsch des Micha. Umkehr zum Frieden wurde möglich mit dem Kriegsende am 8. Mai 1945. Umkehr zum Frieden bleibt ein Wunsch auch in Zeiten der weltweiten Corona-Pandemie. Die Worte dazu von António Guterres sind drängend: „Die Kämpfe überall stoppen. Und zwar sofort!“ Beim Propheten Micha heißt das: „Sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen.“

„Abrüstung jetzt!“ sagt der Prophet. Verwendet die Ausgaben für Kriegsgerät für andere Zwecke. Die allen Menschen Brot bringen. Die dazu führen, dass „alle unter ihrem Weinstock wohnen und unter ihrem Feigenbaum.“ Welch ein üppiges Bild!

Was wäre „Abrüstung jetzt“ in Zeiten der Coronakrise, von der es ja heißt, dass sie uns Zustände beschert wie zuletzt am Ende eines Kriegs. Abrüstung jetzt könnte heißen: Keine neuen Ausgaben für atomare Flugzeugträger. Wozu brauchen wir Atomwaffen, wenn wir noch nicht mal genügend Schutzkleidung gegen ein Virus haben? Renke Brahm, Friedensbeauftragter der EKD sagte dazu (PM am 24.4.20): „Die Milliarden, die jetzt für ein Nachfolgemodell des Tornado-Kampfjets ausgegeben werden sollen, werden derzeit eigentlich dringend für die schlimmen Folgen der Corona-Pandemie benötigt. Und hier vor allem auch zur Beseitigung der weltweiten Ursachen für Konflikte und Kriege, die sich durch die Pandemie wahrscheinlich noch deutlich verschärfen werden.“

Micha, der große Friedenspropheten der Bibel, hat eine Vision: „Alle werden unter ihrem Weinstock wohnen und unter ihrem Feigenbaum –und niemand wird sie aufschrecken.“ Seit 75 Jahren dürfen wir in Deutschland in Frieden leben, „unter dem Weinstocke wohnen...“ Setzen wir uns in Dankbarkeit und mit Engagement heute dafür ein, dass weltweit Menschen unter ihrem Feigenbaum leben können, -und niemand soll sie aufschrecken!

Fürbittgebet

Du, Gott des Lebens, wir bitten dich um ein Ende der Kriege.

Du, Gott des Friedens, wir bitten dich um Sicherheit für alle, die von Krankheit bedroht sind.

Du, Gott der Barmherzigkeit, wir bitten dich um gemeinschaftliches Handeln in Zeiten der Not

- in unserem Land, in unseren Kirchen, in der Welt.

Vater Unser

Segensbitte

Gott, segne uns und behüte uns.

Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Weitere Informationen

- Zum Materialheft für Gemeinden „Zum Gedenken an das Ende des 2. Weltkrieges in Europa vor 75 Jahren“ der Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
https://engagiert.evlks.de/fileadmin/userfiles/EVLKS_engagiert/E._Materialien/PDF_Materialien/Materialheft_Gedenken_75_Kriegsende_final.pdf
- Zur Predigt zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai 2020 von Renke Brahms, Theologischer Direktor der Evangelischen Wittenbergstiftung, Friedensbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
<https://www.ekd.de/predigt-zum-75-jahrestag-des-endes-des-zweiten-weltkriegs-55267.htm>
- Zu den liturgischen Bausteinen für Gottesdienste und Andachten anlässlich des 75. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges
<https://www.ekd.de/2-weltkrieg-liturgische-bausteine-55257.htm>
- Zur Rede des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker vom 8. Mai 1985.
<https://www.tagesschau.de/inland/rede-vonweizsaecker-wortlaut-101.html>

Zentrum Oekumene der EKHN und der EKKW

Praunheimer Landstraße 206

60488 Frankfurt am Main

Tel.: 069 97 65 18-56

mueller-langsdorf@zentrum-oekumene.de